

Bademeister Van Hulst zeigt die Rote Karte – und es kehrt Ruhe ein

Verschärfte Massnahmen Nach dem Problemsommer 2025 greifen die Basler Gartenbäder konsequenter durch. Stammgäste sprechen von einer deutlichen Verbesserung, üben jedoch auch Kritik an den Behörden.

Katrin Hauser

Der passionierte Badi-Gänger Leo Barbieri empfiehlt sich gleich selbst als Gesprächspartner. «Mich dürfen Sie auch gern fragen», ruft er von seinem Liegeplatz im Joggeli aus, als er bemerkt, dass wir auf der Suche nach auskunftsfreudigen Stammgästen sind. Er stelle dieses Jahr eine «deutliche Verbesserung» der Atmosphäre im Gartenbad St. Jakob fest, sagt er und fügt dann hinzu: «Letztes Jahr war eine Katastrophe.»

Die Basler Gartenbäder Bachgraben und St. Jakob sind 2025 an ihre Grenzen gestossen. Junge Männer aus dem benachbarten Elsass strömten in ungekannt grosser Anzahl in die Basler Freibäder, scherten sich nicht um Regeln und ignorierten Bademeister, die zunehmend verzweifelt versuchten, die Hausordnung durchzusetzen. Im vergangenen Sommer seien «zwei Welten aufeinandergetroffen», sagt Bademeister Menno Van Hulst rückblickend, als wir ihn am nächsten Tag im Joggeli treffen. Die plötzliche Aggressivität habe die Basler Freibäder wie ein «Tsunami» überrollt.

85 Hausverbote seit Saisonstart

Dieses Jahr indes bleibt die Stimmung trotz der Hitzewellen, die über die Nordwestschweiz hinwegfegen, weitestgehend entspannt. Die Stammgäste sind erleichtert. «Wir können den Badi-Besuch wieder viel mehr geniessen», sagen Barbieri und seine Frau. Eine Riehener Badi-Gängerin pflichtet ihnen bei: «Der Einfluss der Security-Mitarbeiter ist spürbar. Selbst das Littering hat abgenommen.» Die Bademeister, so sei ihr aufgefallen, würden diese Saison deutlich früher intervenieren, wenn sich jemand danebenbenehme.

Eine ganz und gar heile Welt ist das Joggeli aber auch diese Saison nicht. Im Mai habe er beobachtet, wie Französisch sprechende Männer einigen Bademeistern gedroht hätten – «Wir warten auf dem Parkplatz auf euch» –, erzählt ein weiterer Stammgast. Auch sehe man immer noch junge Männer, die unter ihren Badehosen Unterhosen tragen würden – wenn auch nicht mehr so viele.

Der Grundtenor ist positiv, und das freut das Basler Erziehungsdepartement (ED). Die Devise für diese Saison lautete: Die Regeln werden vom ersten Tag an konsequent durchgesetzt. Bis zum Mittwoch wurden bereits 85 Hausverbote ausgesprochen, drei Viertel gingen an Gäste mit Wohnadresse in Frankreich. Zum Vergleich: Vergangene Saison waren es insgesamt 28. Neu können die Hausverbote direkt vor Ort erteilt werden und müssen nicht mehr umständlich via Post verschickt werden.

Eingehalten werden die Hausverbote nur mässig. Ausweise werden nicht systematisch kontrolliert. «Wenn jemand im Joggeli ein Hausverbot erhalten hat, sich in einem anderen Bad aber



Die Badis setzen neu auf Schiedsrichter am Beckenrand. Fotos: Kostas Maros

korrekt verhält, haben wir unser Ziel eigentlich erreicht», sagt Van Hulst. Tatsächlich werden wir Zeuge, wie zwei Jungen geradewegs zusammenzucken, als Van Hulst – lediglich zu Showzwecken für unsere Fotografen – die Rote Karte zeigt.

Deutlich wirksamer ist eine kleine Massnahme, die sich das Sportamt gemeinsam mit einer Werbeagentur ausgedacht

«Der Einfluss der Security-Mitarbeiter ist spürbar. Selbst das Littering hat abgenommen.»

Riehener Badi-Gängerin

hat: Bademeister spielen neu Schiedsrichter wie im Fussball. Verhält sich jemand falsch, zeigt Van Hulst erst die Gelbe, dann die Rote Karte. Diese Bildsprache sei äusserst effizient, denn «wirklich jeder versteht sie».

Die neue Badi-Sicherheit lässt sich der Kanton einiges kosten. Die Bademeister betreuen nun vermehrt zu zweit ein Becken. Dafür werden ihnen Putzdienste von einer Reinigungsfirma abgenommen (Kostenpunkt: 90'000 Franken in einem Gesamtbudget von 3 Millionen Franken fürs gesamte Personal). Das Budget fürs Sicherheitspersonal wurde von 17'000 auf 130'000 Franken erhöht. Dies entspricht einer Verachtfachung. Fairerweise muss man dazu festhalten, dass das letztjährige Budget von 17'000 Franken mitnichten eingehalten werden konnte, sondern gemäss ED um 103'000 Franken überschritten wurde.

Die neue Durchsetzungskraft in Basler Gartenbädern hat sich offenbar herumgesprochen. «Manche Gruppen an jungen Männern, die besonders bedrohlich aufgetreten sind, sind dieses Jahr gar nicht gekommen», berichten mehrere Gäste.

Leo Barbieri ärgert sich derweil darüber, dass der Kanton

nach wie vor nicht klar deklariere, dass es sich bei den Übeltätern hauptsächlich um junge Elsässer mit maghrebinischen Wurzeln handle. «Das ist doch Augenwischerei.» Barbieri arbeitete jahrelang für die medizinischen Dienste des Kantons, darunter auch im Ausschaffungsgefängnis. «Dort habe ich ein paar Worte Arabisch gelernt – und diese jungen Männer, die hier für Probleme sorgen, sprechen Französisch und Arabisch.»

Unruhe auch in Südbaden wegen Gästen aus dem Elsass

Barbieri und seine Frau stört es auch, dass die Bevölkerung mit ihrem Steuergeld für die Aufstockung des Sicherheitspersonals zahlt. Sie würden es sehr befürworten, wenn Basel-Städter künftig von einem tieferen Eintrittspreis profitieren würden, wie es Grünen-Grossrat Jérôme Thiriet vorschwebt. «In Bergregionen ist es auch völlig normal, dass Einheimische weniger zahlen.»

Anders sieht man das beim ED. Die grosse Mehrheit der Gäste aus dem Elsass verhalte sich nämlich völlig korrekt. Bademeister Van Hulst beobachtet ausserdem, dass auch bei den problematischen Gruppen eine Entwicklung stattfinde. «Wenn

wir einen ermahnen, stacheln ihn seine Freunde nun nicht mehr an, sich zu widersetzen, sondern beschwichtigen eher, mit Kommentaren wie: Schsch, akzeptiers einfach.»

Während Basel aktuell einen Weg gefunden hat, häufen sich Meldungen aus Südbaden, wonach es dort zu Unruhen kommt. Die «Badische Zeitung» berichtet, Markgräfler Freibäder würden ebenfalls vermehrt Security-Personal einsetzen. Die Polizei Baden-Württemberg rückte diesen Sommer bereits zwölfmal ins Freibad Müllheim aus – überwiegend wegen Verstössen gegen die Haus- und Badeordnung, aber auch wegen Körperverletzungen oder Diebstählen.

Von einer Zunahme an Einsätzen kann laut Polizei aber nicht gesprochen werden. Die Anzahl bewege sich «auf dem Niveau des Vorjahres», sagt Polizeisprecher Michael Schorr. «Ein Grossteil» der Einsätze betreffe französischsprachige Gäste, «überwiegend junge Männer». Er begründet dies mit einem Mangel an Freibädern auf der französischen Rheinseite. Es fehle dort schlicht an vergleichbaren Freizeiteinrichtungen, in denen man sich abkühlen könne.